

Würde und Reichtum des Alters

1. Die Würde des Menschen ist verletzlich

Was heisst Würde? Eine erhabene, unverwüstliche Gesinnung wie die einer selbstlosen Mutter Teresa. Das Unvermeidliche mit Würde zu tragen wie es der grosse Diplomat Kofi Anan vorlebt. Seine Fassung in jeder Situation bewahren, bescheiden wie ein Roger Federer.

Und was ist das Gegenteil: Jemand spielt eine erbärmliche Rolle, gerät in Verruf, ist ein öffentliches Ärgernis. Eine Situation ist ‚unwürdig‘: dreckig, chaotisch, unmenschlich, anstössig.

An zwei Beispielen von Alters- und Pflegeheimen („Herdschwand“ und „Bodenmatt“) soll dies illustriert werden. Es ist nicht egal, ob jemand würdelos behandelt oder stets als Individuum gewürdigt wird: zwar kritisch begleitet, doch beachtet, gelobt und verehrt. *Er blieb ein König, auch in Unterhosen*, schrieb der Dichter Ludwig Fulda in einer seiner Geschichten.

2. Wir alle bewegen uns auf einem Drahtseil

Man kann das Leben verfehlen, abstürzen. Die Balancierstange fest in der Hand, stets bemüht, Schritt für Schritt vom Punkt A zu B zu gelangen, leben wir dauernd in der Spannung zwischen links und rechts, oben - unten, vorne - hinten, innen und aussen. Ob im persönlichen Einzelschicksal oder in einem Kollektiv, einer Institution oder Gruppe, es gibt nicht die Wahrheit, sondern ‚nur‘ das annähernd optimale Verhältnis. Die ideale Lösung ist immer in der Schweben. Wir sind herausgefordert, solche Spannungen zu ertragen, auszubalancieren, um den optimalen Punkt zu finden.



3. Biografische Daten bilden Übergänge

Existentielle Beispiele, die das Leben im Alter entscheidend beeinflussen, bilden die drei Gegensatzpaare: gesund - krank, aktiv - passiv, weggehen - ankommen. Dies sei an meinem Hirnschlag illustriert, damals ein Blitz aus heiterem Himmel.

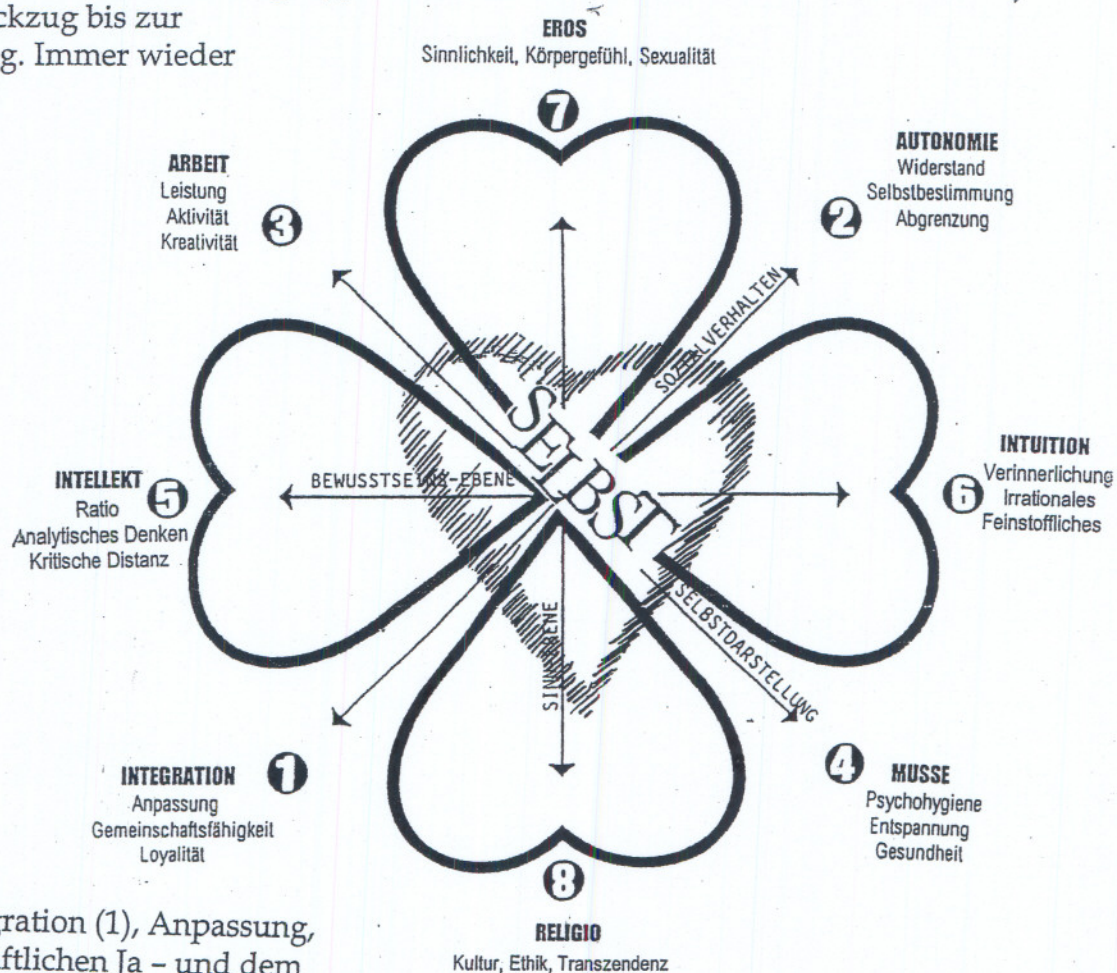
4. Vom Wesen der Armut und des Reichtums

In der Geschichte der Religionen spielt Entäusserung, das Gelübde der Armut eine grosse Rolle, um zu einem inneren Reichtum zu gelangen.

In einer Wohlstandsgesellschaft wirkt dies wie antiquiert. Für den ‚Seelenfrieden‘ müssen heute andere Zeichen gesetzt werden. Wie bleiben ältere Menschen innerlich unangreifbar, unverletzlich, letztlich unverehrt und integer?

5. Das Kleeblatt-Modell

Das Leben besteht aus Widersprüchen, aus polaren Gegensätzen. Bald leben wir mehr auf diese Seite hin, bald auf jene. Unser Alltag - voller Mühen und Sorgen, plus Werbereize, Vermarktung, Infomüll, virtuelle Welten - zerrt an unserer Mitte. Wir werden einseitig. Es ist schwierig, die Spannung auszuhalten, sowohl das eine zu tun, wie auch das andere im Auge zu behalten. Immer tätig, hyperaktiv zu sein, ist falsch, ebenso der totale Rückzug bis zur Vereinsamung. Immer wieder pendeln wir



zwischen Integration (1), Anpassung, dem gesellschaftlichen Ja - und dem Nein (2), dem Widerstand, um selbstbestimmt seine Autonomie zu verteidigen; zwischen (3) konzentriert arbeiten, Leistung erbringen, sich abmühen und - musisch abschalten, seine Seele baumeln lassen, Psychohygiene (4) pflegen; zwischen intellektuellem, rationalen Denken (5) - und (6) intuitivem Erfassen; zwischen (7) einer sinnlichen Lebenserfahrung sowie der Suche nach Transzendenz (8), den absolut gesetzten Werten.

Ganzheit kann man im Alter am besten lernen. Jetzt bleibt Zeit, um endlich sein SELBST, die eigene Identität zu finden. Symbolisch steht dafür das menschliche Herz.